

Das unbeirrte Verharren in angeblichen Corona-Gewissheiten

Stand: 27.01.2022 | Lesedauer: 5 Minuten



Von **Thomas Vitzthum**
Politischer Korrespondent



Gesundheitsminister Karl Lauterbach (l.) und Kanzler Olaf Scholz (beide SPD)

Quelle: Martin U. K. Lengemann/WELT; Getty Images; Montage: Infografik WELT

Die Impfpflicht-Debatte verläuft erratisch. Die „Orientierung“ dazu im Bundestag war ein Beleg dafür, dass es vielen Politikern schwerfällt, neue Erkenntnisse und die Realität der Omikron-Welle anzuerkennen. Denn ein Hauptargument für die Impfpflicht trägt nicht mehr.

Die Corona-Pandemie kennt viele angebliche Gewissheiten, die sich als falsch herausgestellt haben. Dazu gehört die Aussage: Wer geimpft ist, bekommt seine Freiheit zurück. Oder: Impfen ist der Schlüssel zur Beendigung der Pandemie.

Es gab in der sogenannten Orientierungsdebatte über die Impfpflicht im Bundestag am Mittwoch Redner, die daran erinnerten, dass man den Menschen schon viel versprochen habe, aber nicht in der Lage gewesen sei, es zu halten. Der CDU-Politiker Sepp Müller

<https://welt.de/236503883>) formulierte die Sentenz: „Es gibt keine Gewissheit in der Ungewissheit.“

Müller brachte damit ehrlich auf den Punkt, was in der grassierenden Omikron-Welle viele Bürger beschäftigt. Sie fragen sich aufgrund massenhafter Infektionen in den Schulklassen ihrer Kinder, im Freundes- oder Bekanntenkreis oder ob ihrer eigenen Infektion trotz Booster-Impfung, was denn eine Impfpflicht überhaupt noch bringen soll.

Sie blicken nach Portugal oder Dänemark, zwei Länder, die bewundernswert hohe Impfquoten haben und doch Inzidenzen in Bereichen, von denen Deutschland noch weit entfernt ist. Sie blicken aber auch nach Bremen, das schnell von Omikron überrollt wurde – trotz der höchsten Impfquote in Deutschland.

Die Geimpften geben das Virus weiter. Die Verläufe sind dann fast immer mild. Das ist die gute, die wichtige Nachricht. Und eigentlich die einzige, die bei der Impfpflicht noch wirklich trägt.

Was hingegen nicht mehr trägt, ist die Idee, dass mit der Impfung die Pandemie endet. Führende Virologen wie [Hendrik Streeck](https://welt.de/236476819) (<https://welt.de/236476819>) sagen, man könne sich nicht aus der Pandemie herausimpfen. Die SPD-Politikerin Rasha Nasr brachte es am Mittwoch auf den Punkt: „Es ist nicht die Frage, ob ich mich infiziere, sondern wann?“

Sätze auf dem Stand von Ende 2020

Zahlreiche Befürworter einer Impfpflicht suggerierten hingegen, dass mit der Impfung die Pandemie endet. Schon die erste Rednerin, Dagmar Schmidt (SPD) erweckte diesen Eindruck: „Wir haben einen Weg aus der Pandemie, der heißt Impfen. Damit wir wieder unbeschwert Freunde sehen, uns umarmen, Kunst und Kultur genießen, feiern, singen und tanzen können. Ich freue mich drauf.“

Ein Satz, wie er im Dezember 2020 hätte fallen können, als noch die Ursprungs-, die Alpha-Variante des Virus kursierte und man dachte, mit jedem Geimpften erhalte das Virus eine

Chance weniger, sich zu vermehren. Das hat schon Delta und dann vollends Omikron widerlegt.

Die Grünen-Abgeordnete Kirsten Kappert-Gonther sagte: „Impfen ist der Weg aus der Pandemie.“ Und dann: „Eine durchgemachte Infektion schützt auch nicht so effektiv vor weiteren Infektionen wie eine Impfung.“

Wirklich? Eine Studie aus Katar, die bei jungen Genesenen durchgeführt wurde, zeigt hingegen, dass sie auch ohne Impfung einen guten Schutz haben. Experten wie der Virologe Christian Drosten sprechen davon, dass eine durchgemachte Infektion die Immunantwort verbreitert.

Die Impflücke, von der immer die Rede ist, ist zudem schwer zu beziffern. Das Robert-Koch-Institut spricht seit Wochen von elf Millionen Menschen. Doch bereits jetzt und erst recht nach der Omikron-Welle kann diese Lücke nicht mehr so groß sein. Es wäre von entscheidender Bedeutung, die Zahl derjenigen zu kennen, die bald weder geimpft, noch genesen sein werden. Denn auf die kommt es doch bei der Impfpflicht an, oder nicht?

Lauterbach und das „Problem im Herbst in voller Stärke“

Gesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) trieb das Spiel mit vermeintlichen Gewissheiten auf die Spitze. Er führte aus, dass man eine Variante erwarten müsse, die sowohl die Escape-Mutationen der Omikron-Variante als auch die Fitness-Varianten von Delta enthalte.

„Sodass wir die hohe Ansteckung der Omikron-Variante bekommen könnten und den schweren Verlauf der Delta-Variante. Vor diesen rekombinierten Varianten haben wir Angst.“ Seine Schlussfolgerung kam als Gewissheit daher: „Wenn wir dies im Herbst sicher vermeiden wollen, dann ist der einzige Weg eine Impfpflicht, mit der wir uns alle gegenseitig schützen.“ Ähnlich hatte kürzlich Kanzler Olaf Scholz (SPD) in einem Interview argumentiert (<https://welt.de/236479729>).

Widerspricht dem die Erfahrung mit der trickreichen Omikron-Variante nicht? Warum die

rekombinierte Variante durch die bisherigen dreifachen Impfungen in jedem Fall abgedeckt werden soll, erschließt sich jedenfalls nicht. Dennoch resümierte Lauterbach, dass ohne Impfpflicht, „das Problem im Herbst in voller Stärke zurückkommen“ werde. „Die dreifache Impfung ist der sichere Weg, die Freiheit zurückzuerlangen.“

Das erinnert doch stark an die Freiheitsrhetorik des Jahres 2020 und der ersten Jahreshälfte 2021. Und was heißt überhaupt „volle Stärke“? Würde das nicht bedeuten, dass ein Zustand droht, wie damals, als noch keiner geimpft war? Immerhin haben doch bereits 84 Prozent der Erwachsenen den doppelten Schutz, die Hälfte der Bevölkerung den Booster. Und mehr als drei Impfungen soll es gar nicht geben. „Volle Stärke“ – das ist eine Rhetorik der Angst, die wissenschaftlicher Grundlagen entbehrt. Denn neben den Geimpften gibt es auch eine riesige Zahl Genesener, die täglich größer wird.

Der Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Immunologie, Carsten Watzl, sagt: „Wenn man eine Infektion durchgemacht hat, ist man immun.“ Die Immunität sei bei den einen sehr stark, bei den anderen eher schwach. Das ist aber auch bei Geimpften so. „Im Mittel ist man etwas weniger geschützt als mit zwei Dosen Biontech.“ Aber, betont Watzl, es gebe auch Vorteile: „Bei Genesenen geht der Antikörperspiegel etwas langsamer zurück als bei Geimpften. Und die Antikörper sind breiter aufgestellt.“ Watzl geht von rund 20 Millionen Genesenen aus.

Deren Status ist aus Sicht der Wissenschaftler für den Verlauf der Pandemie mitnichten egal. Für die Politik ist der Status dagegen fast nichts wert, wie die Reduzierung der Gültigkeit des entsprechenden Zertifikats von sechs auf drei Monate zeigt. Watzl sagt: „Wenn man den Genesenenstatus verkürzt, muss man das eigentlich auch für die Impfzertifikate tun.“

Die Drei-Monats-Regel ist europaweit einmalig. Meist gelten sechs Monate, manchmal sogar zwölf Monate. Und trotzdem diskutieren die allermeisten Länder nicht über die Einführung einer allgemeinen Impfpflicht. Doch Lauterbach meint, alle Länder sollten sich bei den drei Monaten anschließen. Die Deutschen wissen es auch hier mal wieder besser.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/236521675>